

DIE BEDEUTUNG DER BIBEL (IM ALLGEMEINEN),
INSBESONDERE DES ALTEN TESTAMENTES,
FÜR DEN CHRISTEN AUCH HEUTE NOCH

1 Einleitung

Die einen sagen: "Warten wir geduldig, bis Christus wiederkommt." — Die anderen: "Vollenden wir lieber den Aufbau der Erde." — Und die dritten denken: "Vollenden wir, um die Parusie zu beschleunigen, den Menschen auf der Erde!"
Teilhard de Chardin

Eine jede Feier der Heiligen Messe, ja auch jeder Wortgottesdienst, enthält mindestens eine Lesung eines Textes aus der Bibel (von dem griechischem Wort *βιβλιος* für Buch). Jeder Christ, der aktiv am Gemeindeleben teilnimmt, hat somit eine gewisse Kenntniss vom Inhalt der Bibel. Die Lesungen beinhalten dabei einen beträchtlichen Teil des Alten Testamentes (meist in der ersten Lesung) und des Neuen Testamentes (zweite Lesung und Evangelium), der auf drei verschiedene Lesejahre verteilt ist [EM,GL,MG].

Die eigentliche Situation ist aber anders. In vielen Kirchen gibt es nur eine Lesung, und dies ist dann meistens eine aus dem Neuen Testament. Der heutige Christ hat in vielen Fällen nur eine rudimentäre Kenntnis vom Inhalt des Alten Testamentes, wenn man von der Schöpfungsgeschichte und dem Auszug Israels aus Ägypten einmal absieht. Es stellt sich somit natürlicherweise die Frage, welche Bedeutung die Bibel eigentlich heute noch für die Christen hat.

Diese Fragestellung gliedert man sinnvollerweise in zwei Teile. Die Bedeutung des Neuen Testamentes ist wesentlich klarer, stellen doch die Evangelien das Fundament des Christentums dar. Das Alte Testament jedoch ist den meisten Christen viel schwerer zugänglich. Die zehn Gebote sind zwar jedem ein Begriff, dennoch haben viele Christen mit weiten Teilen des Alten Testamentes große Schwierigkeiten. Dies liegt insbesondere an der nicht leicht zu verstehenden scheinbaren Verschiedenartigkeit des Gottesbildes, wie es im Alten Testament erscheint, und dessen, wie das Neue Testament es zeichnet. Dort wählt Gott *ein* Volk aus, verfährt zum Teil sehr grausam mit den anderen Völkern, ist jähzornig, eifersüchtig und strafend. Hier ist Gott dann plötzlich Mensch und für alle Menschen gekommen, barmherzig und liebend. Dort kann Gott nicht geschaut werden, ist sein Anblick geradezu tödlich, hier hat er plötzlich ein Gesicht bekommen. Die Unterschiedlichkeit von Altem und Neuem Testament könnte grösser nicht sein.

Ziel dieser Arbeit soll sein, die Bedeutung der Bibel (im allgemeinen) für den heutigen Christen darzustellen. Das oben Gesagte macht schon deutlich, daß das Hauptaugenmerk dabei auf der Bedeutung des Alten Testamentes liegen wird. Insgesamt soll im wesentlichen in drei Schritten vorgegangen werden:

Zunächst sei kurz darauf eingegangen, was die Bibel in ihrer Gesamtheit eigentlich darstellt. Dabei soll eine moderne Sichtweise zugrunde gelegt werden, das heißt, Bibel wird vor allem als Geschichtsschreibung verstanden, bei der die Autoren das geschichtliche Geschehen als Heilswirken Gottes gedeutet haben [Ha,Ke,La,Lf,Ma,Wa,Zi,Zt]. Schon daraus ergeben sich erste Konsequenzen für eine "aufgeklärte" christliche Sichtweise der Bibel im allgemeinen.

Im zweiten Schritt sei dann relativ knapp einiges zum Neuen Testament bemerkt, da die Bedeutung der Evangelien grundsätzlicherer Natur ist, wie die der oft sehr konkreten Briefe. Dies soll verdeutlichen, daß vor allem die heutige Form der Kirche (und somit auch das Denken und Handeln der einzelnen Christen) durchaus von der Bibel beinflußt wird, und zwar signifikant über die abstrakte Glaubensbotschaft der Evangelien hinaus [KK,Kr].

Im abschließendem dritten Teil sei dann die Bedeutung des Alten Testamentes diskutiert. Es vereint eine Vielzahl von Schriften sehr unterschiedlichen Charakters, so daß hier eine differenziertere Analyse vorzunehmen ist. Ein besonderer Schwerpunkt soll dabei auf den Psalmen und den prophetischen Büchern liegen.

Die Arbeit schliesse mit einem Kapitel, in dem versucht wird, die existentielle Bedeutung der Bibel für den heutigen Menschen aufzuzeigen. Es sollen durch eine Verbindung der in den drei Schritten abgeleiteten Konsequenzen zu einer einheitlichen Sichtweise einige Grundmotive der Bibel herausgearbeitet werden. Dabei erweist sich eine tiefenpsychologische Deutung der Geschehnisse, die die Bibel beschreibt, als nützlich. Diese Sichtweise der Bibel dürfte diejenige sein, die für den heutigen Menschen wirklich noch von essentieller Bedeutung sein kann [Ch,Gr,Kp].

2 Bibel als Weg des Gottesvolkes

Die Bibel umfaßt in ihrer Gesamtheit einen geschichtlichen Bereich von etwa 3000 v.Chr. bis etwa 100 n.Chr. Hinzu kommt Material ältester menschlicher Überlieferungen von Legenden zur Erschaffung der Welt und des Kosmos sowie andere, geschichtlich nicht lokalisierbare Ereignisse. Der überwältigende Teil des Inhaltes der Bibel geht jedoch auch geschichtliche Ereignisse zurück, die aufgrund anderer historischer Quellen und archäologischer Funde nachgewiesen werden können. Die Darstellung der historischen Ereignisse in der Bibel sind oftmals gefärbt, da sie als direktes Heilswirken Gottes gedeutet wurden. Dabei kann es zu zwei Effekten kommen, die bei einer Deutung zu beachten sind: Zum einen können mehrere, unterschiedlich ausgeschmückte und gefärbte Versionen parallel in der Überlieferung existiert haben, die dann später zu einem Bericht vereinigt wurden, der dadurch Inkonsistenzen aufweisen kann. Zum anderen kann die Darstellung über historisch Nachweisbares hinausgehen, indem sie zur Verstärkung des Inhaltes, beziehungsweise zur Betonung des Heilswirkens Gottes, mit Schilderungen von Wundern etc. angereichert wurde oder das tatsächliche Geschehen in übertriebener Form berichtet.

Für die Bibel gilt das Gleiche, wie für andere Überlieferungen der Menschheit. Die einzelnen Berichte besitzen immer einen wahren, historischen Kern, der auch nachprüfbar ist. Die Bibel erreicht mitunter sogar eine außerordentliche Präzision, was auf eine sehr große

Sorgfalt ihrer Autoren (beziehungsweise Überlieferer) schliessen läßt. Im folgenden sollen die einzelnen Teile der Bibel kurz erläutert und ihre allgemeine Bedeutung aus heutiger Sicht dargelegt werden.

2.1 Das Alte Testament

Das Alte Testament ist in weiten Teilen die Geschichte des Volkes Israels. Die Überlieferung des Alten Testaments, vor allem der älteren Teile, erfolgte zunächst mündlich oder in unabhängigen schriftlichen Niederlegungen. Immer wieder gab es Zeiten, in denen das inzwischen angesammelte Material verdichtet wurde zu einheitlichen Texten, die dann auch schriftlich fixiert wurden. Eine solche Periode war beispielsweise die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. Leider sind keine dieser originalen ersten schriftlichen Versionen erhalten. Lange Zeit hatte man nur Quellen in hebräischer Sprache, die erst nach 700 n.Chr. aufgeschrieben worden sind, sowie Abschriften der ersten griechischen Übersetzung des Alten Testaments (etwa 250 bis 150 v.Chr.), der Septuaginta, aus dem vierten Jahrhundert n.Chr. 1902 und 1917 wurden dann in Fajum in Ägypten erste Funde älterer Quellen gemacht, 1947 dann die weltberühmten Rollen in Qumrân entdeckt, die immerhin etwa 100 bis 200 v.Chr. niedergeschrieben worden sind. Alle neuen Quellen belegen eindrucksvoll, mit welcher Genauigkeit die Texte tradiert worden sind [La,Ke]. Der Inhalt des Alten Testaments läßt sich in vier Bereiche gliedern:

2.1.1 Die fünf Bücher der Weisung

Das Pentateuch (griechisch für fünfteiliges Buch), oder auch die fünf Bücher Mose, sind der älteste und grundlegendste Teil des Alten Testaments. In ihnen wird erzählt, wie Gott sich sein Volk erwählt, das dadurch überhaupt erst zu einer Identität findet und sich über das Stadium eines reinen Nomadenvolkes hinausentwickelt. Vorbereitet wird dies durch das erste der fünf Bücher, Genesis, das die Vorgeschichte von der Erschaffung der Welt an erzählt und große Themen menschlicher Überlieferungen überhaupt aufgreift, wie zum Beispiel das der Sintflut. Ab dem zweiten Buch (Exodus, sodann Leviticus, Numeri und Deuteronomium) handelt es sich jedoch ausschließlich um Geschichtsschreibung. Wie in vielen Völkern werden die historischen Quellen auch zur Grundlegung des Rechtssystemes verwandt. Neben all den Beschreibungen geschichtlicher Ereignisse finden sich in den Büchern Mose dann auch zahllose gesetzliche Bestimmungen, allen voran natürlich die zehn Gebote. Gerade die Gesetze und Regeln sind allerdings oft nachträglich hinzugefügt oder angepaßt worden und sind zum Teil sehr genau und auf ganz spezielle Sitautionen zugeschnitten.

2.1.2 Bücher der Geschichte

Als das Volk Israel zu einer auch staatlich fixierten Einheit gefunden hatte, kam es ganz natürlich zu einer unmittelbaren Geschichtsschreibung, von denen uns die Bücher Josua, Richter sowie die Samuel- und Könige-Bücher zeugen. Auch hier ist deutlich zu erkennen, daß der jeweilige Chronist die Ereignisse wie Kriege, Hungersnöte und andere bewältigte Krisen als göttliches Wirken verstanden sehen will. Historisch ist es die Zeit, in der Israel als ein Reich existierte, und die man daher als Blütezeit des Volkes bezeichnen kann. Neben

den geschichtlichen Büchern existieren aus dieser Zeit noch andere Schriftwerke, besonders die Psalmen, von denen weiter unten noch gesondert die Rede sein wird.

2.1.3 Die Bücher der Kündigung

Nach der Hochzeit des israelischen Reiches kommt eine düstere Zeit der Besetzungen und Vertreibungen, denen eine Zeit des Niedergangs und der Dekadenz (wie meist in der Geschichte) vorwegging. In diese Zeit fallen die prophetischen Bücher. Die Propheten geben in diesen Schriften ihrem Volk Hoffnung auf Rettung und mahnen es zur Umkehr und zum Gehorsam gegenüber Gott. Es entsteht die Vision vom Messias, und zwar schon in der Zeit vor dem Exil. Das dort entworfene Bild vom Messias ist das eines großen, weltlichen Königs, der das Volk Israel durch kriegerische Machtentfaltung zur Freiheit, zum Glück und zu dauerndem Wohlstand führen wird. Während des Exils entsteht das Bild vom leidenden Gottesknecht, vor allem bei Isaias, das aber keinen festen Platz im Denken des Volkes Israels findet. Nach dem Exil wandelt sich das Bild zu dem des vom Himmel kommenden Menschensohnes, vor allem bei Daniel. Da das Volk Israel aber weiterhin unterdrückt und als Spielball anderer Mächte hin und her geschoben wird, entsteht dann wieder das Bild des weltlichen Herrschers, diesmal als politischer Befreier. Diese Messiaserwartung herrschte noch zur Zeit Jesu, und gegen sie mußte er oft hart ankämpfen.

Man kann also die prophetischen Bücher gut verstehen, wenn man das jeweils entworfene Bild des Messias daran orientiert, was für die damaligen Menschen in der jeweiligen geschichtlichen Situation am verheißungsvollsten schien. Die Propheten wählten Bilder, von denen sie glaubten, daß das Volk sie annehmen könne. In diesem Sinne sind die prophetischen Bücher ebenfalls historische Bücher, geben sie ja auch immer ein Bild der jeweiligen Zeit.

2.1.4 Die Schriftwerke

Ein weiterer Teil des Alten Testaments wird von Texten ausgemacht, die nicht so sehr historisch zu sehen sind, sondern deren Inhalt sehr viel allgemeiner menschlicher Natur ist und die Fragen anspricht, die die Menschen schon immer bewegt haben. Dies sind vor allem die Psalmen, das Hohelied, die Sprüche und das Buch Hiob. Es sind dies auch die Bücher, die auch für den heutigen Menschen unverändert von tiefster Bedeutung sind. Wenn auch sie manchmal in den Bildern ihrer Zeit sprechen oder auf konkrete geschichtliche Ereignisse Bezug nehmen, so ist ihr Inhalt doch immer grundsätzlicherer Art. Das Gottesbild in diesen Texten ist dem des Neuen Testaments daher oftmals auch viel näher.

2.2 Das Neue Testament

Das Neue Testament ist eine Sammlung von Dokumenten, die die Zeit ab Jesu Geburt betreffen. Jesus ist in allen Schriftstücken die zentrale Person, selbst wenn er nicht selbst lebend in Erscheinung tritt. Alle Schriftstücke stehen im Zeichen, daß Jesus der Messias ist, der menschengewordene Gott und Erlöser. Zu beachten ist die wesentlich bessere Überlieferungssituation. Die ältesten Texte sind bereits wenige Jahrzehnte nach Jesu Tod formuliert worden, es handelt sich dabei um die ersten Briefe an die jungen Gemeinden. Auch die Evangelien sind früh schriftlich fixiert worden, nämlich dann, als die Augenzeugen mit der Zeit alle

starben. Neben diesen kanonisierten Quellen gibt es eine überwältigende Zahl anderer, die vor allem von den Historikern der damaligen Zeit stammen, und die sich in der Schilderung der geschichtlichen Ereignisse und des historisch nachweisbaren Wirkens Jesu ausgezeichnet decken. Durch den umfangreichen schriftlich überlieferten Bestand an historischer Literatur ist es durch kritischen Vergleich auch viel besser möglich, politisch, gesellschaftlich und kulturell bedingte Färbungen der Quellen von wahren Inhalt zu trennen. Dem kritischen Leser bietet das Neue Testament so ein sehr genaues Bild dessen, was tatsächlich in etwa den ersten beiden Jahrhunderten n.Chr. geschehen ist.

2.2.1 Die Bücher zu Jesus

Die Evangelien (griechisch für frohe Botschaft) sind Berichte über das Leben und Wirken von Jesus Christus. Es besteht kein Zweifel an der historischen Existenz eines Mannes Namens Jesus von Nazareth. Dies ist durch über 200 andere Quellen bezeugt, bei denen mit Sicherheit kein Interesse an der Vorspiegelung seiner Existenz vorliegen dürfte. Mit Hilfe dieser Quellen läßt sich weiter nachweisen, daß die Evangelien die sonstigen historischen Gegebenheiten sehr genau wiedergeben.

Von vorn herein sind die Evangelien, je nach Adressat, in unterschiedlicher Sprache und interpretatorischer Färbung geschrieben worden. Ihre Kernaussagen sind jedoch von bemerkenswerter Übereinstimmung, wie jeder feststellen kann, der einmal eine Synopse in die Hand nimmt. Dies liegt nur zum Teil daran, daß alle Evangelien auf (nach heutiger Meinung) zwei Hauptquellen zurückgehen. Die drei sogenannten synoptischen Evangelien von Markus, Mathäus und Lukas unterscheiden sich hauptsächlich in ihrer jeweiligen Zielgruppe, und verwenden daher zum Teil angepaßte Bilder und Begriffe. Das Evangelium des Johannes fällt etwas aus dem Rahmen, da es sehr symbolistisch bis mysthisch geschrieben ist. Auch dies läßt sich aber aus dem geschichtlich-religiösem Umfeld verstehen. Die Zielgruppe war hier vor allem die intellektuell wie geistig hochgebildete Schicht der Griechen, die in der sogenannten Naherwartung lebte, das heißt, in dem Glauben an die Wiederkunft Christi noch während der eigenen Lebenszeit. Weiter schien es dem Autor des Evangeliums angebracht, die schwerer zu fassenden Glaubensinhalte wie Menschwerdung Gottes, Wunder, Geheimnis der Eucharistie etc. in Bildern zu formulieren, die an Ideen der griechischen Philosophie, besonders Platon und Aristoteles, anknüpfen.

Die Evangelien sind die absolute Grundlage des christlichen Glaubens, ihre Botschaft hat Jesus seinen Jüngern zur Verkündigung aufgegeben. Die weiteren kanonisierten Schrifttexte schildern überwiegend schon die Entwicklung der Urgemeinden, also die der Kirche. Man kann dieses Verhältnis etwa mit dem zwischen den Büchern Mose und den späteren Büchern der Geschichte aus der Zeit des israelischen Königreiches vergleichen. Dies ist besonders deshalb reizvoll, weil ja auch im Neuen Testament zunächst ein Reich gegründet wird, und ein Volk seine Identität findet, nämlich das Reich Gottes und das Volk des Neuen Bundes. Dies ist sicher nicht nur zufällig ähnlich zur Entwicklung des Volkes Israel von einem Nomadenvolk zu Gottes auserwähltem im gelobten Land.

2.2.2 Die Bücher zur Gemeinde

Wie oben schon gesagt wurde, handelt es sich bei den Texten, die nicht Teil der Evangelien sind, um Material über die Gemeinden. Das neue Volk Gottes hat seine Identität gefunden, es

lebt im Bewußtsein, daß das Reich Gottes auf Erden angebrochen ist. Aber auch dieses Volk, wie das Volk Israel, lebt nicht außerhalb von Raum und Zeit, nicht außerhalb von Geschichte und Kultur. Die sich daraus ergebenden Probleme und Krisen sind wesentlicher Bestandteil der Apostelgeschichte, die den Weg der Apostel nach der Auferstehung Jesu beschreibt, und der Briefe, die die Apostel an die jungen, an vielen Orten aufkeimenden Gemeinden (die ersten Gemeinden bildeten sich in der besonders um die damaligen Kulturzentren herum) schrieben.

So konkret die Fragen und Antworten dieser Briefe auch sind, die dahinter hervorscheinenden Probleme sind oftmals die gleichen, wie die auch heute in der Kirche diskutierten. Die Gestalt und Struktur der heutigen Kirche ist sehr stark von den Briefen besonders des Apostel Paulus beeinflusst. Viele Fragen der damaligen Zeit betreffen Glaubensinhalte, die für den heutigen Menschen genauso schwierig sind, wie für den Menschen zur Zeit des römischen Kaiserreiches. Was ist die eigentliche Botschaft Jesu, was die Bedeutung seines Todes, seiner Auferstehung, seines Abendmahles? Diese und andere Fragen wurden immer wieder von den Aposteln diskutiert. Um bessere Antworten wurde und wird auch heute ständig gerungen.

Die Briefe sind ein Zeugnis für die lebendige Entwicklung der Kirche von den ersten Anfängen an [Fr, KK, Kr]. Eine Besonderheit ist zu beachten: Die Briefe wurden unmittelbar geschrieben, sie stellen also keine nachbearbeitete und editierte Version älterer Überlieferungen dar, die an neuere Zwecke angepaßt wurden. Gerade diese Tatsache macht sie für den heutigen Christen besonders wertvoll. Auch im Vergleich mit den heiligen Texten anderer Religionen sind die Briefe ziemlich einzigartig.

2.2.3 Das Buch der Offenbarung

Nicht nur das Alte Testament schließt mit prophetischen Büchern. Wurde damals der Messias verheissen, so ist es in der Apokalypse dessen Wiederkunft bei der Vollendung des Reiches Gottes. Prophetische Andeutungen gibt es überall im Alten Testament, nicht nur bei den Büchern der Kündigung. Im Neuen Testament ist es nicht anders. Jesus selbst spricht hin und wieder von der Vollendung der Welt, dem Ende der Zeiten und seiner Wiederkunft.

Die Apokalypse beschreibt das Ziel, auf den der Weg des Volkes Gottes aus dem Neuen Bund hinführt. Auch dies ist ganz analog zur Situation der Propheten, die das Ziel des Alten Bundes verkündeten. Beide Bunde Gottes haben sozusagen ein umfangreiches schriftliches Begleitmaterial, daß den Weg des Gottesvolkes von seinen jeweiligen Anfängen her beschreibt bis hin zu dem Punkt, wo das letztendliche Ziel des Bundes ins Licht rückt.

Die Offenbarung ist ähnlich wie das Evangelium des Johannes geschrieben (womöglich sogar vom selben (Haupt-) Autor). Sie ist angefüllt mit Symbolismen und Anspielungen auf der damaligen Oberschicht bekannte philosophische wie politische Inhalte. Die Zahlenmystik orientiert sich an den Weltbildern von Pythagoras, Archimedes, Platon und Aristoteles, die den Weltenplan Gottes in einer inneren mathematisch-geometrischen Schönheit der Welt und ihrer Naturgesetze zu sehen glaubten. Der Autor der Apokalypse hat versucht, diese Ästhetik des physikalischen Weltbildes mit einer entsprechenden, ideellen Ästhetik der geistigen Welt in Einklang zu bringen. Dieses Bestreben ist nicht neu. Die Menschen haben schon immer danach gesucht, geistige und materielle Welt ganzheitlich zu begreifen. Der Autor der Offenbarung benutzt auch alle damals geläufigen Modelle dafür, angefangen von der Astrologie bis hin zur Mathematik und Metaphysik.

3 Der Neue Bund als Weg zum Paradies

Im letzten Kapitel wurde der Inhalt des Neuen Testaments vorgestellt, wobei die Sichtweise ihren Schwerpunkt auf den folgenden zwei Aspekten hatte: Biblischer Text als Geschichtsschreibung und biblischer Text als Deutung der Geschichte als Heilswirken Gottes. Die Geschichtsschreibung ist demnach als die Beschreibung des Weges zu sehen, den das Volk Gottes ging — und zu gehen hat.

Damit wird die Bedeutung des Neuen Testaments klar. Auch der heutige Christ ist ein Mitglied von Gottes Volk.¹ Die Texte des Neuen Testaments weisen ihm den Weg für ein christliches Leben im Bewußtsein der Existenz des Reiches Gottes auf Erden. Neben vielen konkreten Hinweisen, wie er sein Leben führen sollte, enthält es, vor allem in den Evangelien, auch Botschaften des Trostes. Die Taten Jesu, sein Erlösungswerk, können einem gläubigen Menschen Halt und Ausrichtung geben [Ra].

3.1 Worte des Heils

Die Evangelien sind von fundamentaler Bedeutung für die Kirche als Ganzes wie für jeden einzelnen Christen, enthalten sie doch die Grundlage für alle christlichen Glaubensinhalte. Die letztendliche Begründung für all das, was Kirche und christlicher Glaube ausmacht, vom alltäglichen Verhalten über die Sakramente zur Form des Gottesdienstes, liegt darin, daß Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist [KK,Kr,Gu]. In der Geschichte sind schon oft Versuche unternommen worden, Ethik, soziale Lebensformen in der Gemeinschaft und Wertsysteme aus abstrakten Prinzipien oder überpersonalen Ideen abzuleiten. Alle diese Versuche waren, über längere Zeit gesehen, vergeblich. So abstrakt und allgemein sich Gesetze, Normen und auch eine Ethik formulieren lassen, ihre letztendliche Begründung kann nicht die individuellen menschlichen Personen außer Acht lassen, für die diese Denk- und Handlungsmodelle geschaffen wurden.²

Eine jede Religion lehrt ihre Gläubigen nicht nur Glaubenswahrheiten einer jenseitigen Welt, gibt nicht nur Antworten auf die Fragen nach dem Sinn des Lebens, des Sterbens und des Seins, nach dem Ziel der eigenen Existenz, sondern gibt den Gläubigen mehr oder weniger genau Handlungsweisen für sein alltägliches Leben mit. Dieser diesseitige, pragmatische Aspekt, ist aber immer mit dem jenseitigen, teleologischen Aspekt verbunden und erfährt aus ihm heraus seine tiefste Begründung. Die christliche Ethik der konsequenten Nächstenliebe wird dadurch erst sinnvoll, daß Gott selbst Mensch wurde und nach ihr — als Mensch! — lebte. Er hat es allen ganz praktisch vorgemacht. Und Gott stellt diese Ethik in seinen großen Rahmen des Heils für alle Menschen, den Rahmen seiner Liebe. Dadurch, daß ein jeder Mensch durch Gott geheiligt und erlöst ist, ist das Gebot der Liebe auch unter den Menschen (und natürlich der Liebe des Menschen zu Gott) eigentlich begründet.

Die Worte des Heils, die das Neue Testament enthält (vor allem die Botschaft der Evangelien, aber auch die Vordeutung in der Apokalypse) sind als eigentliche Begründung unseres Daseins auf dieser Erde und unserer Weges hier also unerläßlich. Im Gottesdienst wird genau diese Botschaft jedesmal aufs Neue verkündet. Die Erde ist nicht das schicksalmäßig zu durchschreitende Jammertal, sondern Teil des Reiches Gottes. Ohne dieses (oder überhaupt

¹Siehe dazu auch den Essay “Was ist Kirche (in biblisch-theologischer Sicht)?” des Autors.

²Siehe dazu auch den Essay “Staatliche Gesetze und Christliche Moral (unter Hinzuziehung von Beispielen)” des Autors.

ein) Heilswirken Gottes wäre irdisches Leben sinnlos. Durch das Heilswirken bekommt es einen Sinn, mehr noch, im Christentum erscheint der Mensch als wahres Ebenbild Gottes und wahrhaftig frei. So entwirft das Neue Testament nicht nur ein neues Gottesbild, sondern vor allem ein neues Menschenbild. In diesem Sinne ist es zu verstehen, wenn der Weg des Menschen im Neuen Bund ein Weg hin zum Paradies ist, das vor uns liegt, nicht hinter uns [Ch,Wi1,Wi2]

3.2 Worte des Handelns

Wie oben schon gesagt, hat eine Religion einen wesentlichen Aspekt des Diesseitigen. Das Christentum ist keine Ausnahme. Jesus selbst gibt die wesentlichen Gebote (die er sorgfältig als Konsequenz des Alten Testamentes einführt, nicht als dessen Aufhebung, doch dazu später). Seine Forderungen sind jedoch so radikal und absolut, daß die Menschen sie schon damals oft nicht verstanden. Schon in den Urgemeinden traten immer wieder Fragen auf, wie denn die von Jesus gegebenen Prinzipien zu leben seien. Eine wesentliche Botschaft des ganzen Neuen Testaments ist aber gerade die, daß Gott zwar radikal alles von uns will, aber daß er auch jede Schwäche verzeiht, daß er weiß, daß der Anspruch, den Jesus an uns formuliert, nicht erfüllt werden kann.

Vor allem in den Briefen, aber auch schon in den Stellen der Evangelien, in denen Jesus seinen Jüngern seine Gleichnisse und Reden auslegt, findet der Christ konkrete Hinweise für sein alltägliches Leben und Handeln. Dies kann dem Christen eine Hilfe für seinen Weg sein, aber das Neue Testament enthält nichts, was ihm Entscheidungen abnehmen würde. Anders, als in den meisten anderen Religionen, ist das Christentum eine sehr personal ausgerichtete Religion, deren Ethik in hohem Maße autonom ist. Das Christentum mißt der menschlichen Freiheit nämlich einen außerordentlich hohen Wert zu, da der erlöste Mensch als wahres Ebenbild Gottes erscheint. Das bedeutet aber, daß die Schrifttexte keine konkreten Sammlungen von Gesetzen und Präzedenzfällen darstellen, sondern nur Hinweise geben, aus denen der Christ seine Entscheidungen selbst ableiten muß. Gerade die daraus resultierende Problematik kann man deutlich in den Briefen und der Apostelgeschichte nachlesen. Dieser Grad an Autonomie war für die damalige Zeit so untypisch, daß die Menschen damit einfach überfordert waren. Der wahre Christ wird sich also durch das Studium des Neuen Testamentes ständig Halt und Ausrichtung für sein Handeln suchen. Die Antworten der Apostel haben bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren (wenn man von eindeutig auf besondere sozialgesellschaftliche Umstände abzielende Bemerkungen einmal absieht und berücksichtigt, daß die Apostel in der Naherwartung lebten).

Eine Bemerkung ist hier notwendig: Kirche und Christentum bleiben nicht in der Zeit stehen, sie entwickeln sich ständig in und mit der Geschichte fort. Dadurch kann der Abstand zwischen den biblischen Texten und der konkreten Ausformung der Strukturen wachsen. Der interessierte Christ kommt heute schon lange nicht mehr mit der Bibel allein aus. Aber die Kirche ist ständig bemüht, ihre aktuellen Glaubensinhalte und organisatorischen Strukturen in den biblischen Rahmen zu stellen und gibt dazu auch entsprechende Dokumente heraus, wie zum Beispiel den Katechismus [KK]. Glaubenserziehung kann sich daher ebenfalls nicht allein auf das Lesen der Bibel beschränken. Allerdings ist und bleibt sie die Grundlage, zu der der Kontakt nie abreißen darf. Dennoch kann sich die Sichtweise ändern. Kirche muß ihren Sitz im Leben haben, aber auch ihre (unantastbaren) Traditionen. Nur so kann auf Dauer ein gesundes Verhältnis von Gemeinsamkeit im Glauben und persönlicher Autonomie

im Handel und Gebrauch des freien Willens erhalten werden [CIC,MP,Ku1,Ku2,LK].

4 Der Alte Bund als Weg zu Christus

Es wurde bereits im zweiten Kapitel angesprochen, daß das Alte Testament für viele heutige Christen nur noch wenig Bedeutung hat, da sie Schwierigkeiten mit den scheinbaren Inkongruenzen der Gottes- und Menschenbilder zwischen Altem und Neuem Testament haben. Weiter wurden in diesem Abschnitt die verschiedenen Teile des Alten Testaments vorgestellt und eine historisch bibelwissenschaftliche Deutung ihres Inhaltes gegeben. Davon ausgehend soll nun diskutiert werden, inwiefern das Alte Testament auch heute noch für Christen von Wichtigkeit ist. Zwei Hauptaspekte kristallisieren sich dabei heraus. Zum einen die Grundlegung humaner Ethik, die das Naturrecht überwindet, zum zweiten das Heilswirken Gottes, das konsequent auf Jesus hinführt. Gerade der letzte Punkt ist es, mit dem viele heutige Christen Schwierigkeiten haben. So soll in diesem Kapitel vor allem auf die Gemeinsamkeiten der und Zusammenhänge zwischen den beiden Testamenten geachtet werden.

Viele entscheidende Wahrheiten des Neuen Testaments lassen sich nur verstehen als Fortsetzungen und Vollendungen von Wahrheiten des Alten Testaments. Im Alten Testament schafft Gott den Menschen im Rahmen seiner Schöpfung. Er erlöst das Volk Israel aus der Qual der Sklaverei unter Ägyptens Herrschaft. Parallel dazu steht die Erlösung des Menschen aus der Sklaverei der Sünde durch den Kreuzestod Jesu und die Neuschöpfung des erlösten Menschen, die den Tod in der Auferstehung überwindet. Das Neue Testament ist also in gewissem Sinne spiegelbildlich zum Alten Testament aufgebaut (wenn man das Pentateuch und die Evangelien als die jeweiligen Kernstücke vergleicht). Jesus selbst verwendet sehr oft Bilder aus dem Alten Testament, um gerade diesen konsequenten Fortgang des Heilswirkens zu verdeutlichen. Was im Alten Bund begonnen worden ist, wird durch den Neuen Bund zur Vollendung gebracht. Die Kluft zwischen Gott und den Menschen, die entstehen mußte, weil Gott den Menschen frei und damit fähig zur Sünde schuf, wird durch seine Liebe geschlossen, der Mensch kehrt letztendlich (wieder) ein ins Paradies: Es liegt nicht hinter uns, sondern vor uns [Ch].

4.1 Worte zu den Menschen

Das Alte Testament bezeugt immer wieder, daß Gott direkt zu den Menschen gesprochen hat. Noah, Abraham und Mose sind nur einige, die von Gott direkt geführt wurden. Auch die Propheten haben immer wieder darauf bestanden, daß sie Gottes Wort verkünden. Nun wäre es aber völlig falsch, der These “Gott ist tot” anzuhängen, nur weil der heutige Mensch im allgemeinen nicht die Erfahrung eines direkten sprachlichen Dialogs mit Gott macht. Viele dieser Dialoge sind wohl eher symbolisch zu verstehen, besonders der große Dialog Gottes mit Hiob, der Erfahrungen in Worten ausdrückt, die gänzlich anderer Natur sind. Die jeweilige Gotteserfahrung der Menschen ist im allgemeinen nicht mitteilbar und wurde daher meist später in Form eines Dialoges ausgedrückt.

Natürlich mag Gott damals zu seinem Volk auch durchaus direkter gesprochen haben, als er es heute tut. Gott ist schließlich der Lenker der Zeit und bedient sich für sein Heilswirken solcher Mittel, die den Menschen zu ihrer jeweiligen Zeit verständlich und angemessen sind. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, mit welcher Skepsis die meisten Menschen heutigen Berichten von Erscheinungen und Verkündigungen begegnen, wieviele Menschen aber

auch leichtgläubig Sekten und ihren Führern, die sich meist im Besitze privater Offenbarungen wähnen, anhängen [Lo]. Das direkt von Gott zu uns gesprochene Wort paßt irgendwie nicht mehr in unsere Zeit.

Es ist aber auch nicht mehr in dem Maße notwendig. Im Neuen Testament wird ein Glaube und ein Weg mit Gott bereitet, der sehr viel mehr den Menschen gleichwertig neben Gott sieht. Das Handeln des Menschen bekommt eine wesentlich autonomere Basis. Es wäre also gar nicht angebracht, wenn Gott durch das direkt an uns gerichtete Wort unsere Freiheit schmälern würde. Salopp ausgedrückt könnte man sagen, daß Gott nicht mehr dem Menschen etwas vorschreibt, sein Handeln nicht mehr direkt lenkt. Die scheinbare Inkongruenz, daß sich Gott zu verschiedenen Zeiten verschiedenartig zu den Menschen verhält, kann man verstehen, wenn man Schöpfung nicht als einen einmaligen Akt betrachtet, sondern als einen ständigen, immer noch andauernden Prozeß sieht, in dem das Reich Gottes immer mehr zur Vollendung gelangt.

Was ist nun aber die Bedeutung, die diese Zeugnisse des direkten Dialoges Gottes mit den Menschen für den heutigen Christen haben? Betrachtet man diese Art des Dialoges symbolisch, die jeweiligen Berichte als Parabeln, so sind sie bis heute für uns Wege, aus dem Glauben und der Hoffnung zu einem — wie auch immer gearteten — Dialog mit Gott zu kommen, seine Nähe und Gegenwart zu spüren. Und schon im Alten Testament finden wir bewegende Zeugnisse davon, wie Menschen, die frei entscheiden konnten, unter härtesten Prüfungen mit ihrem Glauben und ihrem Verhältnis zu Gott gerungen haben; Abraham und Hiob aber auch König David, der uns in seinen Psalmen den vielleicht schönsten Teil des Alten Testaments hinterlassen hat. Die Psalmen drücken solch essentielle Gedanken und Gefühle der Menschen aus, daß sie bis heute nichts von ihrer Bedeutung verloren haben. Ein jeder von ihnen kann uns zeigen, wie man im Gebet zu Gott finden kann.

Viel deutlicher, als im Neuen Testament, finden wir also im Alten Testament Zeugnisse von Menschen, die um ihren Glauben ringen. In unserer heutigen Zeit sind Glaubenskrisen sicherlich nicht seltener geworden, steht ein glaubender Mensch schnell im Kreuzfeuer einer materialistisch diesseitig orientierten Lebensweise und einer naturwissenschaftlichen Weltsicht, in der sowohl der Kosmos, wie auch der Mensch zu Objekten reduziert zu sein scheinen, die sich nach bestimmten Gesetzen verhalten, die also im wesentlichen kalkulierbar sind. Gerade in dieser Zeit mag besonders das Alte Testament in der Lage sein, den Blickwinkel wieder auf die eigentlichen Werte, die menschliche Größe ausmachen, zu lenken. Viele Christen haben die Erfahrung gemacht, daß gerade das Alte Testament ihnen in schweren Zeiten viel Trost und Halt zu schenken vermocht hat. Dies liegt sicherlich auch darin begründet, daß es einen viel größeren zeitlichen Rahmen mit sehr viel mehr Menschen umspannt. Das Neue Testament beschreibt ja nur etwa gute 100 Jahre und wird doch sehr stark von der Gestalt Jesu dominiert. Zwar geht es auch auf Menschen ein, die einer Glaubenskrisen gegenüberstehen, aber selten kommen diese Menschen direkt zu Wort, mehr diejenigen, die die Antworten geben. Der eigentliche Wert des Alten Testaments liegt also in den Worten, die dort zu den Menschen gesprochen werden, und eben nicht nur die Worte Gottes, sondern gerade die solcher Menschen, die uns oft sehr ähnlich sind.

4.2 Worte des Rechtes

Die zehn Gebote sind wohl der Teil des Alten Testaments, den wohl jeder schon einmal gehört hat. Und es ist wohl unbestritten, daß letztendlich die Rechtssysteme aller modernen

Staaten mehr oder weniger ähnliche Grundprinzipien haben, wie sie in den zehn Geboten ausgedrückt werden (genauer in den Geboten Vier bis Zehn). Diese Gebote stellen die Grundrechte der Menschen auf uns sind bis heute aktuell [Av,BGB,GG]. Bedeutsamer als diese Tatsache ist aber, daß Gott den Menschen diese Gebote gegeben hat (auf die Notwendigkeit der Begründung einer Ethik wurde ja bereits eingegangen). Im Alten Testament kann immer wieder nachgelesen werden, daß Gott ein gerechter Gott ist. Immer wieder ist er Garant für die Einhaltung des Rechtes. Und er wurde von den Menschen, denen Unrecht widerfuhr, immer wieder angerufen, ihnen Recht zu verschaffen. Die eigentliche Botschaft für uns ist die, daß Gott die Menschen erhört. Denn immer wieder hat Gott das erfluchte Recht auch geschaffen.

Es gibt zwar auch im Neuen Testament Beispiele, in denen die Bitten von Menschen erhört wurden, aber die meisten stehen im direkten Zusammenhang mit Jesu Wirken, also während der Zeit, die Jesus auf der Erde gelebt hat. Jesus hat uns zwar zugesichert, daß alles, was wir in seinem Namen bei Gott dem Vater erbitten, uns auch gegeben wird, aber das Neue Testament gibt für die Zeit nach Jesus kaum Beispiele für ein direktes Heilswirken Gottes. Was schon oben bei der Diskussion des direkten Dialoges Gottes zu den Menschen erwähnt wurde, gilt auch hier. Ein direktes, für alle sichtbares und daher leicht bezeugbares Eingreifen Gottes in den Weltenlauf wäre nicht mehr kongruent mit der Art, wie Jesus das Reich Gottes auf Erden gegründet hat.

Das Alte Testament zeigt uns genauso deutlich, wie das Neue, daß Gott die Nöte der Menschen nicht gleichgültig sind. Und wenn der Mensch auch oft den Weg Gottes nicht begreifen kann, so zeichnet das Alte Testament doch ein Bild davon, daß Gott gerecht zu den Menschen ist und sie nicht willkürlich leiden läßt. Natürlich ist diese Botschaft auch im Neuen Testament enthalten. Aber wie auch bei anderen Aspekten spricht das Alte Testament oft eine weniger abstrakte, direktere Sprache. Wenn man also daran glaubt, daß der Neue Bund den Alten nicht hinfällig macht, daß es keinen Bruch zwischen ihnen gibt, daß beide von dem selben Gott angeboten wurden, dann kann auch in diesem Aspekt das Alte Testament eine wertvolle Stütze sein.

4.3 Worte der Hoffnung

Eines der größten Probleme für einen Menschen, der an einen guten Gott glaubt, ist das Theodizee-Problem: Die Frage, warum ein guter Gott soviel Leid in der Welt zuläßt. Die Antwort auf diese Frage liegt in der bedingungslosen Freiheit, die Gott dem Menschen ermöglichen möchte. Dies ist aber nur in einer Welt denkbar, die das Böse und das Leid als Alternativen überhaupt enthält. Erst bei Vollendung der Schöpfung wird der Mensch als freies Wesen in einer paradisischen, leidlosen Welt leben können. Diese Schöpfung will Gott nämlich nicht allein vollenden, sondern zusammen mit uns Menschen. Wir sind es, die das Reich Gottes zu bauen haben. Aber diese Aufgabe wählt ein jeder völlig freiwillig.

Die Fähigkeit zur Erkenntnis von Gut und Böse ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt unserer Entwicklung unlösbar mit der Fähigkeit verknüpft, leiden zu können. Leid ist unsere Art der Erfahrung, daß etwas nicht gut ist. Nur dadurch, daß wir dies auf so essentielle Weise an uns selbst erfahren können, gestattet es uns überhaupt, den Unterschied von Gut und Böse wirklich zu begreifen und ihn nicht nur rational zu verstehen. Der Mensch, wie er heute auf Erden lebt, ist in der Tat unvollendet und daher noch nicht (und nicht etwa nicht mehr!) für das Paradies bestimmt. Die scheinbare Unvollkommenheit der Schöpfung ist ein wesentlicher

Aspekt von ihr, und im Einklang mit unserer eigenen Unvollkommenheit. Aber es ist unsere freie Entscheidung, den Weg zu gehen.

Das Alte Testament hat viele Stellen, an denen die Unvollkommenheit des Menschen zu Tage tritt. Dies kann einzelne Menschen betreffen, oder aber Kollektive wie zum Beispiel das Volk Israel. Wie oft fällt eben dieses auserwählte Volk von seinem Gott ab, zweifelt an ihm, und wie oft sucht Gott wieder den Weg zu ihm, schreibt auf den krummen Linien, die dieses Volk zeichnet, dennoch gerade. Das Alte Testament enthält immer wieder die Botschaft, daß Gott immer auf uns wartet, sich nie von uns abwendet. Sicher, auch dies läßt sich im Neuen Testament ebenso nachweisen. Aber auch hier gilt, daß das Alte Testament oft eine klarere Sprache spricht.

Trotz daß im Neuen Testament durch das Leiden Jesu das Leiden an sich eine neue Dimension und Sinnhaftigkeit erfährt, liegt uns dies jedoch nicht so nahe, wie das Leiden der Menschen im Alten Testament. Dies liegt sicherlich auch an der herausgehobenen Rolle Jesu, der eben ein "vollkommenerer" Mensch zu sein scheint (und auch über die Jahrhunderte dazu hochstilisiert wurde), wie die "bodenständigeren" Menschen des Alten Testamentes. So kann gerade das Alte Testament helfen, Sinn im Leiden und trotz des Leidens auch Hoffnung zu finden. Denn gerade dies ist es, was den Menschen im Alten Testament so auszeichnet. Seine ungeheure Kraft, die Hoffnung zu bewahren.

5 Das Bild des Menschen in der Bibel

In den vorhergehenden Abschnitten wurde auf verschiedene Aspekte der Bibel eingegangen, die für den heutigen Menschen nach wie vor von Bedeutung sind. Es soll nun versucht werden, diese in einem einheitlichem Licht zu verstehen. Es wurde ja bereits andgedeutet, daß besonders das jeweilige Bild des Menschen, das die Bibel zeichnet, uns sehr viel geben kann. Woran liegt es eigentlich, daß wir diesen Menschen gerade auch des Alten Testamentes so viel abgewinnen können? Was spricht uns oft so unmittelbar an, wenn wir uns einmal auf die Lektüre der Bibel eingelassen haben?

Weiter oben wurden bereits zwei Hauptmotive herausgeschält, die die ganze Bibel durchziehen. Zum einen der Weg des Gottesvolkes, das seine Identität findet, zum anderen das Ringen des einzelnen Menschen um seinen Glauben. Wenngleich ersteres den Weg eines Kollektivs beschreibt, so ist es oft möglich, wenn nicht sogar naheliegend, dies auf den Werdegang eines Individuums zu projizieren. Die Identitätsfindung entspricht dann dem Prozeß der Selbstwerdung der menschlichen Person. Dies vollzieht sich niemals ohne Probleme und Krisen. Die Geschichte des Gottesvolkes ist ein Spiegel solcher Krisen und deren Bewältigung. Die Menschen des Alten Testamentes entsprechen in der zeitlichen Abfolge ihres Erscheinens ebenfalls bestimmten Archetypen von Menschen einer dazu korrespondierenden Stufe der Selbstfindung. So kann man die Geschichte vor allem des Alten Testamentes gut als die Geschichte eines jeden einzelnen Menschen sehen.

5.1 Bibel als Heilungsbuch

Eine moderne Sichtweise der Bibel geht von einem tiefenpsychologischen Ansatz aus [Kp]. Die oben erwähnte Projektion des Werdegangs der Menschen bzw. des Volkes in der Bibel auf die Individuation des heutigen Menschen ist dabei der wesentliche Grundgedanke.

Nach C.G. Jung³ durchläuft jeder Mensch während seines Lebens verschiedene Stufen der Persönlichkeitsentwicklung, deren Ziel in der "Selbstwerdung" des Menschen liegt, was bereits Jung als Herauskristallisation des Bildes Gottes im Menschen bezeichnet hat. Teleologisch gesehen bewegt sich also der Mensch auf sein eigentliches Wesen zu, schreitet er also auf das Paradies hin.

Dieser Prozeß wird sehr stark vom Unterbewußtsein gesteuert, und kann durch Impulse von Außen angeregt und gelenkt werden. Die Wirkung der Bibel beruht nun offensichtlich gerade auf der Möglichkeit, diese Impulse zu vermitteln, da ihre Schilderungen eben mit solchen Archetypen arbeitet, die auf das kollektive Unterbewußtsein wirken, weil sie ihm entstammen. Die Bibel zeigt im Grunde die Jahrtausende lange Evolution des menschlichen Bewußtseins auf, die jeder Mensch während seines Lebens nachvollzieht. Auch wenn sie diesen Prozeß in äußeren Geschehnissen ausdrückt, so sind diese Handlungen gut als Bilder für diesen inneren Prozeß zu deuten. Zumindest kann oft beobachtet werden, daß gerade die Gestalten und Geschichten des Alten Testaments auf den Leser eine tiefe Wirkung haben und seinen Selbstwerdungsprozeß aus einer Krise zu führen oder in eine neue Richtung zu lenken vermögen.

Die Selbstwerdung des Menschen ist kein zielloser Prozeß. Am Ende steht der ganzgewordene Mensch, der das ist, als was er von Gott eigentlich geschaffen worden ist — sein Ebenbild. In diesem Sinne ist Selbstwerdung, oder Ganzwerdung, also ein Heilungsprozeß, der den Menschen wieder zu Gott bringt. So kann die Bibel auch in der heutigen Zeit essentiell zu dieser Heilung beitragen, die ja auch eine Heiligung des Menschen ist.

5.2 Bilder von Verwandlung

Die obigen, recht abstrakten Ausführungen sollen nun an einigen Beispielen aus dem Alten Testament konkretisiert werden. Die Bilder, die die Bibel verwendet, um den Wandlungsprozeß des menschlichen Bewußtseins zu initiieren, sind göttlichen Ursprungs. Dies ist einer der Wege, mit denen Gott die Wandlung des Menschen führt. In diesem Sinne kann Bibel auch heute als unmittelbares, lebendiges Wort Gottes an uns gesehen werden [Gr].

Eines der Grundmotive in der Bibel ist das Wandeln und Verwandeln. Gott selbst verwandelt unser Klagen in Tanzen [AT,B1,B2](Ps30,12), das Meer in trockenes Land (Ps66,6), den Fels in strömendes Wasser (Ps114,8) und das Wasser in Blut (Ps105,29). Diese äußeren Bilder der Verwandlung, die die uns umgebende Natur betreffen, korrespondieren aber immer mit inneren Wandlungen der beteiligten Menschen, sollen eben diese für Außenstehende wahrnehmbar machen. Es seien hier vier sehr bildhafte Beispiele dafür angeführt:

5.2.1 Der brennende Dornbusch

Moses begegnet Gott und eigentlich sich selbst im Bild des brennenden Dornbusches (Ex3,1-12). Der Dornbusch bleibt Dornbusch, aber er wird durch das Licht Gottes verwandelt zum Ort seiner göttlichen Gegenwart. Der Dornbusch steht für das vom Menschen verachtete Geringe, das Nutzlose. Dies ist ein Bild für den momentanen Zustand von Moses. Doch Gott wandelt diesen Zustand und macht Moses zu seinem Werkzeug zur Befreiung des Volkes

³Es würde den Rahmen der Arbeit sprengen, allgemeiner auf die diversen tiefenpsychologischen Ansätze einzugehen. Derjenige von C.G. Jung scheint aber der geeignetste zu sein.

Israel, eine Aufgabe, an der Moses allein zuvor gescheitert war. Die Wandlung in Moses ist also die, seine eigene Schwäche anzunehmen und Gott durch sich wirken zu lassen.

5.2.2 Die ägyptischen Plagen

Die Härte des Pharaos richtet sein Reich und ihn selbst zugrunde (Ex7,1-11;10). Die Plagen über Ägypten wandeln dieses Land von einem blühenden und lebendigen in ein totes und verwüstetes. Sie sind ein Bild für die Wandlung des Pharaos zu einem Menschen mit verhärtetem, gottesfernen Herzen. Wie so oft in der Geschichte wirken verhärtete Menschen destruktiv und zerstörerisch auf andere Menschen und sich selbst. Im Bild der Plagen über Ägypten wird uns deutlich gemacht, wohin eine Wandlung ohne Gott führt.

5.2.3 Der Exodus

Im Exodus findet das Volk Israel zu sich selbst (Ex13,17-14,31). Die Rettung des Volkes Israel durch die Verwandlung des Roten Meeres ist ein Paradigma für die positive Wandlung, die Bedrohliches in Bergendes, Angst in Vertrauen, Verzweiflung in Hoffnung, Aussichtslosigkeit in Zuversicht und Gefangenschaft in Freiheit überführt. All dies sind meist innere Zustände des Menschen, aus denen seine entsprechen geartete Sichtweise und Bewertung der ihn umgebenden Welt resultiert. Mit Gott kann sich der Mensch von den vermeintlichen Beschränkungen und Gefahren der Welt lösen und seine Freiheit bewußt erfahren.

5.2.4 Wasser aus dem Felsen

Moses, der nun sich selbst angenommen hat, spendet lebensrettendes Wasser aus dem Felsen (Ex17,1-7). Totes wird lebensspendend, Starres gerät in Bewegung. Dies ist vielleicht eines der schönsten Bilder dafür, daß der Mensch, der sich von Gott hat wandeln lassen, an der Schöpfung konstruktiven Anteil hat. Der Mensch, der seine Gefühle und Bedürfnisse verdrängt, grenzt sich selbst von der Welt und dem Leben aus, verhärtet, wird toter Fels. Derjenige, der sie zuläßt, hat Anteil am Leben, kann selbst lebensspendend wirken, wie das Wasser.

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß die Bibel auch heute noch für den Christen von essentieller Bedeutung sein kann. Vor allem das Alte Testament bietet ihm in seinen Bildern zahlreiche Möglichkeiten, sich selbst darin zu finden und weiterzuentwickeln. Die Bilder des Alten Testaments handeln oft von äußeren Geschehnissen, korrespondieren aber immer mit inneren Wandlungsprozessen der beteiligten Menschen. Sie sind Projektionen innerer Vorgänge und vermögen solche auch im Leser auszulösen oder zu verstärken.

Auf diese Weise ist die Bibel — und gerade das Alte Testament — nach wie vor brennend aktuell, und kann uns auf unserem Weg der Heiligung und Gottfindung immer wieder Hilfe sein, denn ihre Botschaft lautet: Gott ist nicht außerhalb des Menschen, sondern in der Tiefe der menschlichen Seele zu finden.

6 Literatur

- [AT] *Die Schrift* aus dem Hebräischen verdeutscht von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig, Deutsche Bibelgesellschaft, Verlag Lambert Schneider, Gerlingen, 1992

- [Av] Hermann Avenarius, *Kleines Rechtswörterbuch*, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 1989
- [B1] *Die heilige Schrift* in der Übersetzung von Prof. Dr. Vinzenz Hamp, Prof. Dr. Meinrad Stenzel und Prof. Dr. Josef Kürzinger, Paul Pattloch Verlag, Aschaffenburg, 1979
- [B2] *Die Bibel*, revidierter Text nach der Übersetzung Martin Luthers, Württembergische Bibelanstalt, Stuttgart, 1974
- [BGB] *Bürgerliches Gesetzbuch*, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 1988
- [Br] Dr. August Brunner, *Christentum ohne Zukunft?*, “Entscheidung”, herausgegeben von P. Alfonso Pereira SJ, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, 1965
- [Bu] Dr. Wolfgang Büchel, *Wille, Wunder, Welt*, “Entscheidung”, herausgegeben von P. Alfonso Pereira SJ, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, 1961
- [CIC] *Codex iuris canonici*, Codex des kanonischen Rechtes, 1983
- [Ch] Teilhard de Chardin, *Auswahl aus dem Werk*, Fischer Bücherei, Walter Verlag, Olten und Freiburg im Breisgau, 1964
- [Fr] August Franzen, *Kleine Kirchengeschichte*, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, 1988
- [EM] Allgemeine Einführung in das neue Meßbuch, 26. März 1970
- [GG] Dieter Hesselberger, *Das Grundgesetz, Kommentar für die politische Bildung*, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 1988
- [GL] *Das Gotteslob*, katholisches Gebet- und Gesangbuch, Ausgabe für das Erzbistum Köln, Verlag J.P. Bachem, Köln, 1975
- [Gr] Anselm Grün OSB, *Bilder von Verwandlung*, Münsterschwarzacher Kleinschriften, Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach, 1993
- [Gu] Romano Guardini, *Der Herr*, Werkbund-Verlag Würzburg, 1964
- [Ha] Prof. Josef Haspecker, *Wunder im Alten Testament*, “Entscheidung”, herausgegeben von P. Alfonso Pereira SJ, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, 1965
- [KK] *Der katholische Erwachsenen-Katechismus, das Glaubensbekenntnis der Kirche*, herausgegeben von der Deutschen Bischofskonferenz, Verlage der Verlagsgruppe “engagement”, 1989
- [Ke] Werner Keller, *Und die Bibel hat doch recht*, Bertelsmann Lesering, Econ-Verlag, Düsseldorf und Wien, 1955
- [Ko] Dr. Wilhelm Köster, *Mensch und Offenbarung*, “Entscheidung”, herausgegeben von P. Alfonso Pereira SJ, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, 1962
- [Kp] Guido Kreppold OFMCap, *Die Bibel als Heilungsbuch*, Münsterschwarzacher Kleinschriften, Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach, 1985
- [Kr] Ferdinand Krenzer, *Morgen wird man wieder glauben*, Lahn-Verlag, Limburg, 1982
- [Ku1] Hans Küng, *Kirche im Konzil*, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, 1964
- [Ku2] Hans Küng, *Konzil Ergebnis*, Schriftenreihe “Entscheidung”, herausgegeben von P. Alfonso Pereira SJ, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, 1966
- [LK] Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die heilige Liturgie *Sacrosanctum concilium*, 4. Dezember 1963
- [La] Alfred Läßle, Fritz Bauer, *Christus – die Wahrheit*, Kösel-Verlag, München, 1976
- [Lf] Prof. Dr. Norbert Lohfink, *Bibelwissenschaft historisch kritisch*, “Entscheidung”, herausgegeben von P. Alfonso Pereira SJ, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, 1966
- [Lo] Jakob Lorber, *Schrifttexterklärungen*, Lorber-Verlag, Birtigheim, 1985

- [MG] *Musik im Gottesdienst* (insbesondere Band I), herausgegeben von Hans Musch, Gustav Bosse Verlag, 1986
- [MP] Motu Proprio *Inter pastoralis officii*, Pius X., 22. November 1903
- [Ma] Prof. René Marlé, *Entmythologisierung*, “Entscheidung”, herausgegeben von P. Alfonso Pereira SJ, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, 1967
- [Ra] Joseph Ratzinger, *Einführung in das Christentum*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1980
- [Wa] Dr. Hans Waldenfels, *Religionen*, “Entscheidung”, herausgegeben von P. Alfonso Pereira SJ, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, 1967
- [Wi1] N. M. Wildiers, *Teilhard de Chardin*, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, 1962
- [Wi2] N. M. Wildiers, *Menschen, Zukunft, Aufgabe*, “Entscheidung”, herausgegeben von P. Alfonso Pereira SJ, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, 1966
- [Zi] Jörg Zink, *Die Wahrheit lässt sich finden*, Kreuz-Verlag, Stuttgart, 1975
- [Zt] Emil Zittel, *Entstehung der Bibel*, Phillip Reclam jun. Verlag, Leipzig, 1932